

Erfahrungsbericht über einen Auslandsaufenthalt in Lyon



Claudio Rucci
claudio_rucci@gmx.de

Heimathochschule
Hochschule Reutlingen
Master of Science, Technische Polymere

Gasthochschule
Institut Textile et Chimique (ITECH) de Lyon
Ecole d'Ingénieur, 2^{ème} année, Matériaux Plastiques

3. September 2007 – 12. Februar 2008
9. Studiensemester

1. Vorbereitungen zum Aufenthalt

1.1 Idee und Absicht

Schon während meiner Schulzeit habe ich mir immer gesagt, dass ich ein Teil meines Studiums im Ausland absolvieren möchte. Zu Beginn des Studiums an der Hochschule Reutlingen war mir bekannt, dass es eine Kooperation mit dem ITECH in Lyon gibt. Als ich mich im letzten Semester des Bachelorstudienganges „Chemistry with Marketing“ befand, waren drei französische Studenten aus Lyon an unserer Fakultät in Reutlingen, die mich immer wieder dazu ermutigt haben den Schritt nach Frankreich zu wagen. Letztendlich habe ich mich dann auch dafür entschieden. Ursprünglich hatte ich die Absicht ein deutsch-französisches Doppeldiplom zu erlangen, indem ein Teil des Masterstudienganges in Reutlingen und ein weiterer Teil in Lyon absolviert werden. Allerdings hätte sich damit die Gesamtstudiendauer für den Master-Abschluss von 3 auf 6 Semester verlängert, was für mich persönlich einfach zu viel war. Aus diesem Grund habe ich beschlossen, nach 2 theoretischen Studiensemestern in Reutlingen, zunächst ein freiwilliges Studiensemester in Lyon zu absolvieren, anstatt sofort die Master-Thesis zu schreiben. Damit verlängerte sich die Studienzzeit zwar auch um ein Semester – allerdings um ein Semester das sich lohnt.

1.2 Kontaktaufnahme und Organisation

Ich wusste nun, dass ich nach Frankreich gehen wollte aber wie kommt man nun da hin? Ich habe mit dem Dekan der Fakultät Angewandte Chemie, Prof. Dr. Schulz, und mit dem Ansprechpartner für einen Aufenthalt in Lyon, Prof. Dr. Herr, über meine Absicht gesprochen. Dabei wurde mein Wille nach Frankreich gehen zu wollen begrüßt und ich wurde für das Organisatorische auch sofort an das Akademische Auslandsamt zu Herr Veit weitergeleitet. Auch hier stieß ich auf eine breite Unterstützung für mein Vorhaben und mir wurden direkt die Kontaktdaten von Madame Pinton übermittelt, die am ITECH für alle Auslandsangelegenheiten verantwortlich ist. Als erste kleine Hürde musste ein Lebenslauf und ein kleines Anschreiben auf Französisch verfasst und nach Lyon geschickt werden. Dies war allerdings nur von formeller Bedeutung, da es an sich von Anfang an klar war, dass man mit ausreichend Französischkenntnissen ziemlich sicher das ITECH besuchen kann. Kurz darauf wurde mir dann offiziell vom ITECH mitgeteilt, dass ich ab September 2007 in das 1.Semester des 2. Studienjahres eintreten und ein halbes Jahr dort studieren kann. Bevor es dann losging, musste ich mich noch für einen der 4 Schwerpunkte am ITECH entscheiden, was in meinem Fall „Matériaux Plastiques“ war.

Nachdem ich nun wusste, dass ich Lyon studieren kann stellte sich wohl die wichtigste Frage: Wo wohnen und wie was finden? Dabei muss ich sofort sagen, dass es generell nicht einfach ist in Lyon auf dem privaten Wohnungsmarkt Zimmer, Appartements oder WGs zu finden, vor allem wenn man nicht vor Ort ist. Es ist nicht gerade billig und abgesehen davon, gibt es oftmals Probleme mit den Mietverträgen, da viele Vermieter einen sogenannten Garant (Bürgen) verlangen, den man in den meisten Fällen einfach nicht hat. Ich hatte das Glück und konnte mich zwischen einer WG in Villeurbanne und einem Wohnzimmer in der Résidence André Allix im 5. arrondissement entscheiden. Die WG hatte ich über eine Vorgängerstudentin in Lyon gefunden und das Wohnzimmer wurde mir von Madame Pinton angeboten. Die Wahl fiel auf das Wohnzimmer, da es näher am ITECH lag und da ich mir dachte, dass man im Wohnheim andere Studenten schneller und einfacher kennenlernt. Ganz wichtiger Tipp: Sobald man in Frankreich ankommt, Wohngeld (Allocation de Logement Sociale ALS) bei der CAF (Caisse d'Allocations Familiales) beantragen. Dabei bekommt eigentlich jeder Student einen Zuschuss zur Mietzahlung, so dass auch teure Zimmer noch bezahlbar bleiben. In meinem Fall, betrug die Miete im Wohnheim

bereits günstige 214€ und ich bekam zusätzlich 91,53€ pro Monat als Zuschuss, womit letztendlich nur 122,47€ gezahlt werden mussten. In der Regel muss eine volle Monatsmiete als Kautions hinterlegt werden und in Wohnheimen muss eine Art Hausratversicherung für das Zimmer abgeschlossen werden, was einmalig um die 20€ kostet.

Als Dokumente sollten Personalausweis/Pass, europäische Krankenversichertenkarte, mehrere Passfotos (für Wohnheim, Studentenausweis, TCL-Abonnement usw.) und eventuell eine internationale Geburtsurkunde nach Frankreich mitgenommen werden. Ansonsten muss man die üblichen organisatorischen Angelegenheiten, wie Auslandsranken- und Haftpflichtversicherung usw, klären.

2. Die ersten Tage in Lyon

2.1 Ankunft und Wohnheim

Am 3. September 2007 war es dann soweit. Das Abenteuer Frankreich ging los. Ich hatte das Glück und konnte von Deutschland aus mit dem Auto nach Lyon fahren. Damit konnte ich problemlos alle notwendigen Utensilien nach Frankreich transportieren. Damit ist in erster Linie Geschirr, Besteck, Bettwäsche und –decken gemeint, da diese, zumindest in meinem Wohnheim, gar nicht oder nur sehr sporadisch vorhanden waren. In Lyon und am Wohnheim angekommen, hieß es nun Zimmerschlüssel bekommen. Dies war dann auch sogleich der erste Kontakt mit der französischen Bürokratie, der in diesem Fall zwar negativ aber irgendwie auch unterhaltsam war. Um genauer zu sein: es hat insgesamt 4 Stunden gedauert bis ich endlich einen Schlüssel bekommen habe und mein Zimmer betreten konnte. Allerdings konnte man in dieser Zeit viele andere verzweifelte Studenten kennenlernen und nach anfänglichen Problemen klappt am Ende dann doch immer alles – c'est la France.



Nachdem ich dann den Schlüssel im Zimmerschloss hatte und die Zimmertüre öffnete folgte die nächste Überraschung: Ein nur 9m² großes Zimmer (Bad/WC inklusive), was der gesetzlichen Mindestgröße in Frankreich entspricht. Zu Beginn empfand ich es als zu klein, aber man gewöhnt sich sehr schnell daran und am Ende hätte ich durchaus noch länger darin bleiben können. Es muss allerdings erwähnt werden, dass es sich um ein Zimmer in einem renovierten Gebäude (H) der Wohnheimanlage handelte. Es gab zum Beispiel noch alte Gebäude(z.B. K und L), die nicht einmal über Kühlschränke verfügten. In meinem Gebäude hatte jeder ein mit ausreichend Möbeln ausgestattetes Zimmer mit eigenem Bad/WC,

Kühlschrank und mit einem nicht immer perfekt funktionierendem W-LAN-Anschluss (dafür aber kostenlos). Es gab insgesamt etwa 50 Zimmer auf jedem der 4 Stockwerke, und pro Stockwerk eine Gemeinschaftsküche. Das hört sich nicht gerade nach viel an, war aber völlig ausreichend und dadurch dass regelmäßig geputzt wurde, war es hygienisch auch unbedenklich. Der große Vorteil in einem Wohnheim ist dass man sehr schnell andere Studenten kennenlernt, immer irgendetwas los ist und man wohl in Lyon nirgends etwas Günstigeres findet.

Die Lage des Wohnheims war besser als mir vor meiner Anreise mitgeteilt wurde. Es hieß, dass man etwas abseits der Stadt auf einem ziemlich steilen Hügel wohnt, den man nicht sehr oft freiwillig „erklimmen“ möchte. Dies stimmt auch alles, allerdings ist man tagsüber und abends mit Bus, Funiculaire (Seilbahn) oder Vélo’V in 10 bis 15 min schnell in der Innenstadt (Presqu’île) und ab September 2007 fahren jeden Donnerstag, Freitag und Samstag von 1–4 Uhr stündlich Nachtbusse vom Hôtel de Ville aus in Richtung Ecully, die direkt vor dem Wohnheim halten. Und falls man wirklich mal unter der Woche die letzte Funiculaire um 0 Uhr verpasst oder einfach länger unterwegs ist, dann ist Laufen durchaus möglich und zur Not kann man sich auch ein Taxi nehmen. Das lohnt sich vor allem wenn mehrere Personen mitfahren, ist aber auch alleine finanzierbar.

Generell empfehle ich eine Unterkunft in Lyon und nicht in Ecully. Dadurch muss man zwar jeden Morgen circa eine halbe Stunde mit Metro und Bus (Auto ist in Lyon nicht unbedingt zu empfehlen) ans ITECH nach Ecully fahren und nachmittags wieder zurück. Dafür befindet man sich allerdings direkt in der Stadt und ist nicht auf die schlechten Busverbindungen von und nach Ecully am Abend oder sonntags angewiesen.

2.2 Organisatorisches vor Ort

2.2.1. Bankkonto

Die Eröffnung eines Bankkontos kann ich allen, die sich für eine längere Zeit in Frankreich aufhalten, empfehlen. Ich habe relativ schnell und unkompliziert beim Crédit Lyonnais (LCL) ein Konto eröffnet. Dabei bekommt man natürlich das Konto und eine EC-Karte (Carte Bleu), die man auch als VISA-Karte benutzen kann. Außerdem kann man Schecks ausstellen, was in Frankreich noch ziemlich stark verbreitet und teilweise notwendig ist. Abgesehen davon, habe ich noch einen Einkaufsgutschein in Höhe von 40€ und eine kostenlose Handyversicherung erhalten. Wie man sieht, lohnt sich die Kontoeröffnung und wenn man bei der CAF Wohngeld beantragen oder sich ein Vélo’V nehmen möchte führt auch kein Weg daran vorbei. Die Kontoschließung ist übrigens auch relativ unkompliziert.

2.2.2 TCL-Abonnement (Transports en Commun Lyonnais) und Carte 12/25

Um in Lyon von A nach B zu kommen lohnt es sich monatlich ein TCL-Abonnement abzuschließen, vor allem weil die Verbindungen mit Metro, Tram, Funiculaire oder Bus meist schnell und sehr gut sind. Dafür muss man sich zunächst an den TCL-Schaltern gegen Vorlage von Personalausweis, Passfoto und Studentenausweis (wenn noch nicht vorhanden, dann Certificat de scolarité) für 5€ eine Técély-Karte besorgen. Diese kann dann jeden Monat an allen Verkaufsstellen oder Automaten mit einem neuen Abonnement aufgeladen werden. Studenten zahlen pro Monat 31.20€ und können alle Verkehrsmittel im gesamten TCL-Bereich benutzen.

Wer sich auch gerne andere Städte und Gegenden in Frankreich anschauen möchte und unter 26 Jahre alt ist, dem kann die Carte 12/25 der SNCF empfohlen werden. Damit bekommt man mindestens 25% Ermäßigung auf alle Bahnverbindungen in Frankreich (auch TGV) und wenn man früher bucht, dann kann man sogar bis zu 60% sparen. Die Carte 12/25 kann man sich an

den SNCF-Schaltern an der Gare Part-Dieu oder an der Gare de Perrache mit dem gleichen Dokumenten wie bei der Técély-Karte ausstellen lassen und kostete 49€.

2.2.3 Vélo'V

Das VéloV ist jetzt nicht unbedingt das Wichtigste, aber doch ganz praktisch um Lyon zu entdecken. Was ist das überhaupt? Vélo'V heißen die Fahrräder, die man überall in Lyon findet. Es gibt in regelmäßigen Abständen Stationen mit bis zu mehreren dutzend Fahrrädern,



die man sich recht einfach, unkompliziert und günstig ausleihen kann. Es wird lediglich, wie gesagt, ein Bankkonto und eine Carte Bleu benötigt. Dann kann man sich entweder verschiedene Karten mit unterschiedlichen Gültigkeitsdauern direkt an jeder Station kaufen (für 1 Woche, für 1 Jahr) oder man abonniert sich mit der Técély-Karte. Je nach Karte, kann man sich dann ein Fahrrad nehmen und für eine gewisse Zeit (z.B 30min oder 60 min) kostenlos fahren und erst wenn diese Zeit abgelaufen ist fallen weitere Kosten an.

Allerdings kann man jederzeit vor Ablauf der kostenlosen Dauer sein Fahrrad an einer anderen Station abstellen und sich ein Neues nehmen. So umgeht man ganz leicht die Kosten und es lohnt sich wirklich öfters mal das Rad zu nehmen. So sieht man nämlich immer etwas Neues von der Stadt und schaut nicht ständig in irgendwelche U-Bahn-Röhren.

3. Studium

3.1 Hochschule

Wie schon bereits erwähnt, absolvierte ich das Studium am ITECH Lyon, eine private école d'ingénieur, die sich nicht direkt in Lyon sondern in der angrenzenden kleinen Stadt Ecully befindet. Bereits in Reutlingen wurde mir mitgeteilt, dass es sich um eine relativ angesehene Grande Ecole handelt und das das Studium dort anders sein wird als in Deutschland - so war es dann auch.

Das ITECH ist relativ klein, alles ist in einem Gebäude untergebracht und insgesamt studieren dort nur 400-450 Studenten. Die meisten davon absolvieren den 3jährigen Ingenieursstudiengang, der sich wiederum nach 1 bzw. 1 1/2 Jahren in die Spezialgebiete Matériaux Plastiques, Chimie de Formulation, Cuir und Textile aufteilt. Im Bereich Matériaux Plastiques (ungefähr: Plastikmaterialien) werden vor allem die Kunststoffverarbeitungstechniken bzw. -verfahren behandelt, während sich der Bereich Chimie de Formulation auf Kosmetik, Klebstoffe, Farben und Tinten konzentriert. In den Bereichen Cuir(Leder) und Textile (Textil) werden Ingenieure für diese 2 Spezialgebiete ausgebildet. Abgesehen davon gibt es weitere Studenten, die sich in einem französischen Masterprogramm befinden oder ein sogenanntes B.T.S absolvieren.

Das Gebäude in Ecully ist erst ein paar Jahre alt und somit relativ neu und modern. Während der 6 Monate an dieser Grande Ecole, kam ich mir im wahrsten Sinne des Wortes wirklich vor wie auf einer Schule. Alles ist durchorganisiert, man ist oftmals zur Anwesenheit verpflichtet und Pünktlichkeit und Disziplin spielen eine große Rolle.



3.2 Vorlesungen und Praktika

Ich musste mich zwar im Voraus für einen Studienschwerpunkt am ITECH entscheiden, allerdings befanden sich fast alle Vorlesungen und Praktika dieses Semester im sogenannten „tronc commun“. Dies entspricht mehr oder weniger dem Grundstudium bei uns in Deutschland. Da ich mich in Reutlingen schon in einem Master-Studiengang befand, war es natürlich nicht gerade interessant nochmals Vorlesungen eines Grundstudiums zu hören. Die meisten Inhalte waren eine Wiederholung aus dem Studium in Reutlingen und man hat wenig Neues dazu gelernt. Generell ist das Studium am ITECH sehr gewöhnungsbedürftig, da es sehr viel intensiver und anstrengender als in Reutlingen ist. Man hat eigentlich kontinuierlich jeden Tag von 8 Uhr bis 17.30 Uhr Vorlesungen mit 1-2 Stunden Mittagspause. Nur donnerstags nachmittags ist frei. Allerdings kann man generell nicht einfach nach Hause gehen und abschalten, sondern man muss weiterhin Protokolle, Referate oder Hausarbeiten vorbereiten und nebenher sollte auch ein wenig was für die Prüfungen getan werden. Somit ist es teilweise wirklich nicht einfach eine Balance zwischen Studium und Freizeit zu finden und oftmals muss man Kompromisse finden. Von den Vorlesungen selbst war ich größtenteils enttäuscht. Die lehrenden Professoren kamen meistens von externen Instituten oder Universitäten und man war sich gegenseitig fremd. Somit fand in der Regel ein ziemlicher Frontalunterricht statt, der in der Regel aus einer PowerPoint-Präsentation und einer Informationsflut bestand, der ich sprachlich zwar gut folgen konnte, die allerdings inhaltlich schwer einzuordnen war. Insgesamt war es ein sehr theoretisches Studium mit wenig Bezug zur Praxis, was sich auch daran zeigt, dass das ganze Semester nur 6 Labortage enthielt. Hier sah man auch sehr schön, dass die französischen Studenten Schwierigkeiten hatten Theorie in Praxis umzusetzen. So wurden z.B. Messungen durchgeführt und Ergebnisse berechnet, die aber kaum jemand interpretieren konnte.

Es gibt aber durchaus auch positive Eindrücke über die berichtet werden kann. Es ist gut, dass die Studenten Möglichkeiten haben Fremdsprachen zu erlernen und fächerübergreifende Vorlesungen bzw. Kurse angeboten werden. So besuchte ich einen Kurs über Politik und Globalisierung, in dem seitens der Studenten sehr interessante Themen vorgestellt und diskutiert wurden. Außerdem finden interkulturelle Kurse statt, in denen andere Kulturen, wie z.B. die arabische Welt, vorgestellt und auf deren Besonderheiten hingewiesen wird. Zum Ende meines Aufenthaltes begannen dann teilweise schon die Vorlesungen für das 2. Semester des 2. Jahres. Hier geht es dann eigentlich erst richtig mit den Schwerpunkten los und diese Vorlesungen waren wesentlich besser und interessanter als die des 1. Semesters.

3.3 Prüfungen

Die Prüfungen waren, dem gesamten Studium entsprechend, ebenfalls anders als in Reutlingen. Die Anzahl der Prüfungen ist deutlich größer und diese verteilen sich über das ganze Semester, wobei sie sich zum Ende hin häuften. So hatte ich nach den Weihnachtsferien bis zu meiner Abreise Mitte Februar jede Woche mindestens 2 Prüfungen.

Generell sind die Prüfungen machbar, vor allem wenn man die TD's (Travaux dirigés) besucht und sich die Annales (alte Prüfungen) besorgt. Allerdings konzentrieren sich die Fragen auf Berechnungen und die restlichen Inhalte werden sehr gerne mit einem QCM (Multiple Choice-Fragen) abgefragt.

3.4 Studentenleben am ITECH

Ich wurde sowohl von den Verantwortlichen als auch von den Studenten am ITECH sehr gut aufgenommen und war soweit ganz gut integriert. Auch wenn es in den ersten Tagen nicht einfach war sich in einer bereits kennenden Semestergruppe einzugliedern, wurde es von Woche zu Woche besser. Es muss gesagt werden, dass ich am Anfang der einzige ausländische Student im Semester war. Dies war einerseits von Vorteil, weil sich alle für einen interessieren. Andererseits, wäre es manchmal wünschenswert gewesen jemanden an der Schule zu haben, der sich in der gleichen Situation befindet. Beeindruckend waren der Zusammenhalt der Studenten und deren Organisationsvermögen. Alle Jahrgänge kennen sich untereinander und man verbringt viel Zeit zusammen. So wird in der Mittagspause von den Studenten völlig unabhängig das Foyer organisiert, wo Salate, Sandwichs, Hotdogs, Getränke usw. verkauft werden. Die Studenten kaufen dafür selber ein, kümmern sich um die Sauberkeit und Hygiene im Foyer und alles wird eigenständig durch die Einnahmen finanziert. Außerdem werden Soirées (Partys), Sportprogramme und das berühmte Weekend d'Intégration organisiert. Dabei sind wir Ende September für 3 Tage in die Ardeche gefahren, um sich bei verschiedenen, teilweise seltsamen Aktivitäten und Themenpartys (mit viel Alkohol) besser kennenzulernen. Ich habe mich somit insgesamt mit meinen Kommilitonen gut verstanden und amüsiert, trotzdem verbrachte ich meine Freizeit eher mit anderen Studenten, vor allem mit denen aus dem Wohnheim.



3.5 Fazit

Das Semester am ITECH war insgesamt OK und es war vor allem eine Erfahrung im Leben. Allerdings bin ich froh, dass ich mich nur für ein einziges Studiensemester und nicht für das Doppeldiplom dort entschieden habe. Es herrscht einfach eine andere Art bzw. Philosophie von Studium, die mir persönlich nicht allzu sehr zusagt. Ich hätte mir gewünscht, dass sich die Vorlesungsinhalte mehr auf das Wesentliche konzentriert hätten und die Studenten nicht mit oftmals unverständlichen Informationen überflutet worden wären. Die Meinung hatte nicht nur ich, sondern so gut wie alle Studenten dort und teilweise auch die Verantwortlichen. Allerdings hatte ich wahrscheinlich auch das „Pech“, im 1. Semester des 2. Jahres dort studiert zu haben und nicht erst später. Denn es heißt, dass es ab dem 2. Semester des 2. Jahres wesentlich interessanter und praxisorientierter wird. Trotzdem war es, vor allem sprachlich

gesehen, ein positiver Aufenthalt am ITECH, den ich jedem, der den Willen hat eine gewisse Zeit in Frankreich verbringen zu wollen, weiterempfehlen kann.

4. Leben in Lyon

Auch wenn der Studienalltag manchmal sehr hart und zeitaufwendig war, so musste man sich einfach die Zeit nehmen, um diese tolle Stadt zu entdecken. Ich muss wirklich sagen, dass es mir sehr schwer fiel Lyon und die dort kennengelernten Menschen zu verlassen.

Vor meinem Aufenthalt, habe ich nur von Olympique Lyon gehört, aber sonst wusste ich nicht gerade viel von Lyon. Umso mehr war ich seit meiner Ankunft von dieser Stadt an Rhône und Saône begeistert. Jedes Viertel ist anders und es gibt immer wieder etwas Neues zu entdecken. Zum einem das Vieux-Lyon (Altstadt) mit seinen alten Kirchen, Häusern, Straßen und den sich dort befindenden Bouchons (typische Restaurants in Lyon), Bars und Cafes. Zum anderen die Presqu'île mit dem Place Bellecour, den Einkaufstraßen, der Oper und dem Place des Terreaux. Außerdem gibt es dann noch die Croix-Rousse, die Fourvière-Kathedrale, die römischen Theater usw. zu besichtigen. Neben den Sehenswürdigkeiten, ist es empfehlenswert sich, vor allem bei schönem Wetter, in den Parc de la Tête d'Or zu begeben oder sich entlang der Saône oder der Rhône aufzuhalten.

Diejenigen, die sich im Wintersemester in Lyon befinden, können die Fête des Lumières (Lichterfest) erleben – das Fest in Lyon. Um den 8. Dezember herum herrscht dort Ausnahmezustand, weil sich Millionen von Einheimischen und Touristen Lichtinstallationen in der ganzen Stadt anschauen.

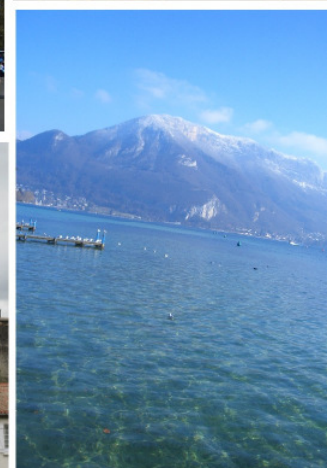
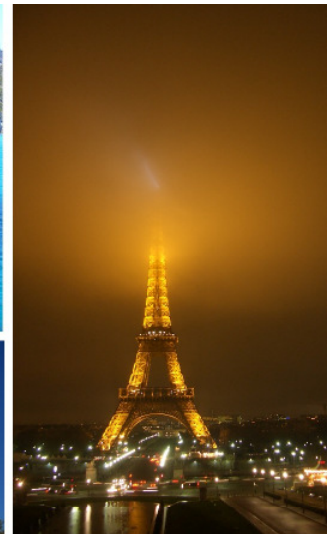


Insgesamt ist Lyon eine sehr lebendige und interessante Stadt, mit einer hohen Anzahl an Studenten. Aus diesem Grund wird es einem eigentlich nie langweilig, da man, vor allem am Wochenende, genügend Weggehmöglichkeiten hat. Die meisten Studenten konzentrieren sich in den (Tanz)Bars rund um den Place des Terreaux, im Vieux Lyon, in den Disco-Booten auf der Rhône oder in irgendwelchen Wohnheimen.



Wer gerne mal einen Einblick ins französische Familienleben werfen möchte, sollte sich bei der Organisation „Lyon International“ anmelden. Diese bietet regelmäßig Ausflüge oder Themenabende in Lyon und Umgebung an bei denen ausländische Studenten mit Lyoner Familien in Kontakt kommen. Hier hat man die Gelegenheit, neben anderen ausländischen Studenten, Familien kennenzulernen, die einen eventuell zu sich nach Hause zum Essen einladen. Ich wurde jeweils einmal von zwei verschiedenen Familien eingeladen und kann dies wirklich nur weiterempfehlen.

Insgesamt kann ich nur zu einem Studium in Lyon raten. Die Stadt bietet an sich sehr viel und ist außerdem ein idealer Ausgangspunkt um den Rest Frankreichs zu entdecken. Ob nun Paris, die Alpen, das Massif Central, die Ardeche, die Provence oder das Mittelmeer – mit Auto oder Bahn ist man überall relativ schnell.



5. Persönliches Fazit

Ich bin froh, die Möglichkeit nach Frankreich zu gehen gehabt und genutzt zu haben. Abgesehen von der beschriebenen Teilkritik des Studiums am ITECH, war ich mit dem Aufenthalt in Lyon sehr zufrieden. Sprachlich konnte ich enorme Fortschritte machen und persönlich war es eine einzigartige Erfahrung. Man hat nicht immer die Gelegenheit so viele Menschen aus aller Welt in so kurzer Zeit kennenzulernen und neue Freundschaften zu schließen. Ich hätte mir durchaus vorstellen können meine Abschlussarbeit in Lyon zu schreiben, was allerdings leider nicht funktioniert hat. Allerdings schreibe ich sie nun in Belgien und ich denke, dass ich ohne das halbe Jahr in Lyon den Schritt in dieses andere europäische Land nicht gewagt hätte.

